

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 23

Artikel: Algeriens Wirtschaft stellt auf Moskau um

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Algeriens Wirtschaft stellt auf Moskau um

Wie andere «progressive» Staaten des Maghreb wird Algerien langsam, aber sicher zu einer sowjetischen Flotten- und Militärbasis. Die politische Ausrichtung des Landes folgt immer mehr den sowjetischen Richtlinien. Nun kommt es auch zu wirtschaftlichen Konsequenzen. In diesem Herbst 1968 ist Algerien im Begriff, seinen wirtschaftlichen Hauptpartner zu wechseln. Es kehrt sich von Paris ab und wendet sich Moskau zu.

Die folgende Darstellung basiert auf einem Bericht, der in der afrikanischen Wirtschaftszeitung «Moniteur Africain», Dakar, erschienen ist.

Die französisch-algerische Kooperation ist nicht erst seit heute mit Problemen belastet. Aber man scheint nunmehr beidseitig am Punkt angelangt zu sein, an dem man nicht mehr an ihre Lösung glaubt und von einer bewussten Feindseligkeit auf der andern Seite überzeugt ist. Wenn Frankreich, das den Schwierigkeiten seiner landwirtschaftlichen EWG-Integration begegnet muss, die Einfuhr von algerischem Wein drosselt oder mit Rücksicht auf seine interne Soziallage die Einreisequoten algerischer Fremdarbeiter auf tausend pro Monat einschränkt, erklärt man in Algier, dies sei ein gezielter Sabotageakt gegen die algerische Wirtschaft. Und wenn in Algerien entsprechend der politischen und wirtschaftlichen Konzeption des Landes neue Betriebe verstaatlicht werden, so sieht man darin in Paris antifranzösische Schikanen. Auch Beobachter von dritter Seite sind dazu gekommen, im Ablauf der getroffenen Massnahmen die Glieder einer Eskalationskette zu sehen. Etwa so: Frankreich hat den Weinhähnen abgedreht, worauf Algerien das Erdöl nationalisiert hat, worauf Frankreich die Einwanderung gebremst hat. Ob die Dinge «objektiv» wirklich so betrachtet werden müssten, steht dahin, aber da tatsächlich alle Beteiligten sie so sehen oder so sehen wollen, scheint man unausweichlich dem vollständigen Bruch zuzusteuern.

20 Millionen Hektoliter Wein warten

Spricht man vom algerischen Wein, so stellt man die Frage nach der gesamten algerischen Landwirtschaft. Laut offiziellen Angaben leben 500 000 Algerier vom Wein, jenem «vergessenen Geschenk des Kolonialismus», und dabei weiß man nicht, was man mit diesem Produkt anfangen soll. 1964 hatte sich Frankreich verpflichtet, zunächst 8 Millionen Hektoliter und dann für weitere vier Jahre je 7,2 Millionen Hektoliter zu kaufen. Frankreich hatte seinerzeit die algerischen Weine gebraucht, um sie mit eigenen Weinen geringerer Qualität zu mischen, aber da es mittlerweile im Zuge der europäischen Integration jene Reben ausmerzt, entfällt das Bedürfnis nach dem algerischen Import mit seiner hinfällig gewordenen Ergänzungsfunktion. So beträgt denn heute der Rückstand auf die seinerzeit vereinbarte Einfuhrmenge gut 20 Millionen Hektoliter.

Für Algerien fällt das Unglück um so mehr ins Gewicht, als sich seine übrige Landwirtschaft ohnehin in einem tristen Zustand befindet. Die Selbstverwaltung auf den Landgütern hat sich wirtschaftlich als Misserfolg erwiesen. Wie Boumedienne diesen Sommer ausführte: «Über 500 der selbstverwalteten Güter sind einträglich, aber unbereitbar sind überall sonst Rentabilität und Ergebnisse ungenügend. Zu vielen Landarbeitern

fehlt es an Fleiss, und viele fiktive Arbeitsstunden belasten das Budget.»

Der Misserfolg ist um so auffälliger, als die Höfe, die «Privatsektor» geblieben sind, mit Profit arbeiten und die Betriebe der «Autogestion» in der Konkurrenz völlig blossstellen. Da aber für das Regime die ideologischen Kriterien massgebend sind, zieht es daraus den Schluss, dass die Selbstverwaltung total werden müsste, da sie «der beste Weg zur Erreichung des Sozialismus» sei.

Was das Problem der Arbeitskräfte angeht, so möchte Boumedienne, dass ihm Frankreich 50 000 Arbeiter pro Jahr abnimmt. Paris akzeptiert 12 000, die übrigens auch so schon erhebliche Summen nach Algerien zurückzuschicken können.

Erdöl

Hauptproblem bleibt aber das Erdöl. Die Steuereinnahmen daraus machen rund einen Viertel des staatlichen Einkommens aus.

Die algerische Erdölpolitik gegenüber Frankreich, das jährlich 38 Millionen Tonnen importiert, war dieses Jahr besonders «bewegt». Man hat den Zwischenfall von Ende September nicht vergessen, als Boumedienne plötzlich jegliche Rohöl-Ausfuhr verbot. 24 Stunden später wurde die Sperre wieder aufgehoben, nachdem es in der Zwischenzeit zu Verhandlungen gekommen war, deren Ergebnisse unklar blieben. Jedenfalls war dies die algerische Vorbereitung zur Erneuerung des algerisch-französischen Abkommens von 1965, die zu Beginn des kommenden Jahres fällig wird. Gegenwärtig bezieht die ölverarbeitende französische Industrie von den französischen Produktionsgesellschaften algerischen Erdöls das Öl zu Preisen von 1,56 bis 1,60 Dollar pro Barrel (159 Liter), das heißt rund 20 Prozent unter den Preisen des internationalen Marktes.

Erdöl, Arbeitskräfte und Wein plus Politik in allen Fällen: die Dinge stehen nicht zum besten zwischen Algier und Paris.

Sowjetische Versprechungen

Hier hat sich nun der Sowjetunion Gelegenheit geboten, Frankreich als traditionellen Wirtschaftspartner Algeriens auszustechen, wenigstens in Versprechungen, auf die man jedoch in Algerien schon aus politischer Affinität baut.

Moskau hat sich zum Kauf von 10 Millionen Hektoliter Wein für 1969 und 1970 verpflichtet und will 1971 noch mehr beziehen. Der mit sowjetischer Hilfe vorgesehene Ausbau des Stahlwerkes von Annaba soll ebenfalls mit algerischen Weinlieferungen beglichen werden.

Sehr intensiv und übrigens erfolgreich verläuft

die sowjetische Prospektion in Algerien. Sowjetische Wissenschaftler haben im Osten des Landes eines der reichsten Quecksilbervorkommen des Landes entdeckt, ferner Edelmetalle im Hoggar. Sowjets werden die Ausbeutung der Blei- und Bariumbergwerke von Ichmoul und Boudoukha an die Hand nehmen. Sowjetische Ingenieure und Techniker sind mit der Modernisierung aller nationalisierten Unternehmungen betraut. In der Region von Annaba sollen sie ein Wärmekraftwerk errichten, das auf eine Jahresproduktion von 330 Millionen kWh kommen soll, was gut einem Drittel der gegenwärtigen algerischen Jahreserzeugung an elektrischer Energie entspricht. Mit sowjetischer Hilfe soll weiter eine Glasindustrie in Oran und eine neue, zur industriellen Verarbeitung ausgerüstete, algerische Fischereiflotte entstehen.

Was das Erdöl angeht, so werden die Entscheidungen 1969 fallen, im Jahre der Erneuerung der franco-algerischen Verträge. Jedenfalls werden sich sowjetische Experten ab Januar 1969 für zwei Jahre einrichten, um nach neuen Vorkommen zu suchen.

Im Handelsaustausch zwischen Algerien und der Sowjetunion sehen in Moskau abgeschlossene Verträge ein Jahresvolumen von 200 Mio. Dollar vor. Die Sowjetunion ist ferner bereit, das algerische Unterrichtswesen mit sowjetischen Lehrkräften zu unterstützen, und Algerien ist seinerseits bereit, seine Jugend sowjetisch erziehen zu lassen.

Denn letzten Endes ist die algerische Option für die Sowjetunion politischer Natur. Wie die offizielle Zeitung «El Moujahid» zur sowjetisch-algerischen Zusammenarbeit ausführte: «Es versteht sich von selbst, dass diese befriedigende Situation nicht einem Zufall entspricht... Die klare und entschiedene Hinwendung unseres Landes zum Sozialismus, die progressive Politik der UdSSR und Algeriens haben beigetragen, eine aufrichtige Freundschaft zu verstärken.»

Heute ist die algerische Wirtschaft im Begriff, aus der politischen Ausrichtung des Landes die Konsequenzen zu ziehen und sich der UdSSR zu verschreiben.



Eine Stimme für die eine Partei.